

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzer in Hachenburg.

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Nr. 38
Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Frangobahn).

Hachenburg, Dienstag den 15. Februar 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgepaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. Februar. In Flandern dringen die Alliierten erfolgreich in englische Stellungen ein. In den Kämpfen um die Linie sind bis zum 9. Februar 9 feindliche Offiziere und 202 Mann gefangen worden. 85 Maschinengewehre wurden erbeutet. In der Champagne werden feindliche Stellungen zerstört, vier französische Offiziere und 202 Mann werden gefangen. — Österreichische Seeflugzeuge zerstören in Ravenna, Cordigora und Gabanella feindliche Anlagen. — Die bulgarischen Truppen besetzen Elbasan.

14. Februar. In der Champagne bei Tahure entziehen die Alliierten den Franzosen im Sturm eine 700 Meter tiefe Stellung. Die Franzosen verlieren über 300 Mann, darunter drei Maschinengewehre und fünf Minenwerfer. Die Alliierten werden die Franzosen aus einer Stellung bei Ober- und nordwestlich von Birt. gerufen. Auch werden deutsche Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Nach dem Vorbilde Preußens ist nun auch der Handel in Sachsen kriegsmäßig geregelt worden. Es ist für das Königreich ein reichsständiger Verband gegründet. Der Ankauf von Vieh vom Landwirt oder Mäster, Schlachtung und der Ankauf von Vieh zum Weiterverkauf und der kommissionsweise Handel mit Vieh ist im Handelsbegleit außer dem Verbandsgebiet nur den Vereinsmitgliedern gestattet. Der nichtgewerbmäßige Ankauf von Vieh vom Landwirt oder Mäster zur Schlachtung den eigenen Bedarf bedingt nicht die Mitgliedschaft im Verband.

In Darmstadt wurde in den letzten Tagen ziemlich viel über den Vorwurf durch die Tatsache, daß Beauftragte aus der Schweiz das Eigentum des früheren englischen Gesandten Acton am hessischen Hofe einpackten, es über die Schweiz nach England geschickt werde, der hessischen Zweiten Kammer fragten nun die national liberalen Abgeordneten Dr. Omann und Köhler bei der Beratung an, ob das richtig sei und ob die Regierung bereit sei, alsbald und mit größter Beschleunigung Mittel zu beschaffen, um zu verhindern, daß das mobile Vermögen des englischen Gesandten jetzt aus Darmstadt verpackt werde.

Österreich-Ungarn.

Mit großer Begeisterung wurde in Wien der Besuch von Bulgarien empfangen, der aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier eintraf, wo in herzlichen Gedanken und Reden Austausch überzeugende gegenseitige Sympathieumgebungen stattgefunden hatten. Bei der Ankunft in Wien wurde der Zar am Bahnhof von Kaiserin Elisabeth, Kaiserin Maria Theresia und Kaiserin Maria Josefa empfangen. Eine große Menschenmenge brachte stürmische Guldens dar. Die ganze Stadt ist reich beflaggt.

Italien.

In den Blättern macht sich eine unverhohlene Erregung nach dem Besuche Briand's bemerkbar. Und die französische Mission sind Sonntagabend dem Hauptquartier abgereist, nachdem sie beim König in hatten. Als einziges Resultat des Besuchs veranlassen die Zeitungen die abermalig hergestellte Einigkeit der Verbündeten. „Corriere della Sera“ schreibt ausführlich: Die Regierungen haben sich bisher langwierig und nicht voraussehend bewiesen. Jetzt hoffen, daß sie nunmehr die Augen des geistigen Fortschritts aufmachen und in Ausführung ihres Wertes legbare Energie zeigen werden. — Man hofft, in der Woche demnächst ein allgemeiner Kriegsrat stattfinden. — Das ist alles.

Amerika.

Die beginnende Wandlung in der Haltung der Alliierten Staaten hat große Unruhe bei der Entente verursacht. Ihre diplomatischen Vertreter in Washington sind unendlich bei Staatssekretär Lansing Vorstellungen das amerikanische Memorandum betreffend die Entlassung der Rauffahrtsschiffe. Obwohl das Staatsministerium nicht willens ist, etwas über die Art der Stellung bekanntzugeben, heißt es im allgemeinen, Lansing in Kenntnis gesetzt worden sei, daß die Alliierten nicht geneigt sei, den Vorschlag anzunehmen. — Rücktritt des Kriegssekretärs Garrison und seines Stellvertreters steht die demokratische Partei in der Regierung. Garrison ging ohne Zweifel, weil seine Favoritpläne keinen Anklang fanden. Man spricht offen von einer Spaltung der Demokraten, zu denen sich auch Woodrow Wilson zählt.

In- und Ausland.

Dresden, 14. Febr. Prinz Waldemar von Preußen ist in Dr. Bahmanns Sanatorium auf dem Weichen eingetroffen.

Bern, 14. Febr. Nach einer Meldung des „Pariser Journal“ aus Saloniki will sich Venzelos um den in Thessalonien freigebliebenen Sitz in der Kammer bewerben. Seine Wahl in diesem seiner Politik ergebenen Bezirk sei gesichert.

Lugano, 14. Febr. Aus einem vom 8. Februar datierten Bericht des „Corriere della Sera“ aus Athen geht hervor, daß der Vertrag mit der italienischen Mission zur Reorganisation der griechischen Polizei, der abgeschlossen ist, am 8. Februar noch nicht erneuert war, trotzdem die Erneuerung schon vor 6 Monaten erfolgen sollte.

Bukarest, 14. Febr. Die Zentral-Importkommission ersucht sämtliche rumänische Apotheker und Drogeristen bis zum 22. Februar eine Liste der ihnen fehlenden Arzneien aufzustellen.

Bukarest, 14. Febr. Wie die „Dimineața“ meldet, werden in höheren Kommandostellen der rumänischen Armee Personalveränderungen stattfinden. Mehrere Generale scheiden aus dem aktiven Dienst und werden durch jüngere Kräfte ersetzt.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 15. Febr. (Mittlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Südöstlich von Ypern nahmen unsere Truppen nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer etwa 800 Meter der englischen Stellung. Ein großer Teil der feindlichen Grabenbesatzung fiel. Ein Offizier, einige Duzend Mann wurden gefangen genommen. An der Straße Lens — Bethune besetzten wir nach erfolgreicher Sprengung den Trichterrand. Der Gegner setzte die Beschließung von Lens und seine Vororte fort. Südlich der Somme schlossen sich an vergebliche französische Handgranatenangriffe heftige, bis in die Nacht andauernde Artilleriekämpfe an. Nordwestlich von Reims blieben französische Gasangriffsversuche wirkungslos.

In der Champagne erfolgte nach starker Feuerbereitung ein schwächerer Angriff gegen unsere neue Stellung nordwestlich von Tahure. Er wurde gleich abgewiesen. Westlich der Maas lebhaftes Feuer gegen unsere Front zwischen Flabas und Orues. Ein nächtlicher Gegenangriff der Franzosen ist vor der ihnen entzogenen Stellung bei Obersept gescheitert.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. An der Front des Generals Grafen v. Bothmer fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Bei Grobela (am Sereth) nordwestlich von Tarnopol schoß ein deutscher Kampfflieger ein russisches Flugzeug ab. Führer und Beobachter sind tot.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 14. Februar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützkämpfe an der süßenländischen Front waren gestern an einigen Stellen sehr heftig. Unsere neu gewonnene Stellung im Rombon-Gebiete wurde gegen mehrere feindliche Angriffe behauptet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in Albanien operierenden I. u. I. Streitkräfte haben mit Vortruppen den unteren Arzon gewonnen. Der Feind wich auf das Südufer zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Die Operationen am Wardar.

Nach Pariser Meldungen sollten die französischen Truppen von Saloniki aus den Wardarfluß in der Linie Loptchin-Jeniza überschritten haben und zum Angriff gegen die bulgarisch-deutschen Stellungen übergegangen sein. Das folgende Reutertelegamm schwächt diese Meldung wesentlich ab:

Bei den Operationen am Wardar handelt es sich nicht um eine Befestigung von Jeniza, sondern nur um Kavallerie-Erfahrungen.

Welche von beiden Nachrichten das Richtige trifft, ist zurzeit schwer zu sagen. Sollten sich französische Abteilungen tatsächlich an der Linie Loptchin-Jeniza festgesetzt haben, so braucht damit noch lange nicht die Absicht einer Angriffsbewegung verbunden zu sein. Dort westlich des Wardar standen bisher überhaupt keine bulgarischen, deutschen oder österreichischen Truppen. Sollten die Franzosen sich dort eingenistet und Griechenland einen neuen Gebietsstreifen fortgenommen haben, so ist das sicherlich nicht zu Angriffszwecken geschehen, sondern um Saloniki auch von dieser Seite gegen eine Umschließungsbewegung zu schützen.

Die Ruhe vor dem Sturm.

Der bulgarische Kriegsminister Rejdenow äußerte sich einem bei „Licht“ des „As“ gegenüber: Die Ruhe auf dem Balkankriegsschauplatz möge niemanden betreffen. Wir haben die Zeit der scheinbaren Ruhe nicht umsonst verbracht. Wir haben die Brücken ausgebaut, die der fliehende Feind zerstört hat, die Straßen wiederhergestellt und neue Straßen und Eisenbahnen gebaut. Die Verpflegung unserer Truppen und der Nachschub gehen jetzt ohne Schwierigkeiten vonstatten.

Elbasan durch die Bulgaren besetzt.

Elbasan, nächst Durazzo die größte mittelländische Stadt, liegt in der Luftlinie 60 Kilometer südöstlich von Durazzo. Die Österreicher haben, nachdem sie Tirana und die Höhenstellungen westlich davon erobert haben, ebenfalls dicht vor Durazzo, das angeblich auf Befehl der italienischen Heeresleitung geräumt werden soll. Angeblich wurden bereits die Truppen aus Durazzo nach Valona geschickt.

Italien nur in Valona, nicht in Saloniki.

Entgegen Gerüchten, daß Italien durch den Besuch Briand's in Rom zur Beteiligung am Salonikunternehmen bewogen worden sei, erklärte jetzt Briand dem Vertreter des „Giornale d'Italia“, daß die Italiener keine Truppen nach Saloniki schickten, sondern Valona zur Basis ihrer Balkanunternehmung machen werden. Sie würden dort wie die Serben anderswo, mit Hilfe des Feindes zu schwächen.

In Saloniki werden nach Briand's Darstellung nur englische und französische Truppen zur Verwendung gelangen. Man scheint — so meint der „Giornale d'Italia“ — in Frankreich zu begreifen, daß es ein schwerer Irrtum wäre, die bewaffnete Kräfte von der italienischen Front auf andere Kriegsschauplätze zu übertragen.

Die Befestigung der Alandsinseln.

Aber die bisher hartnäckig von Rußland geleugneten, den Verträgen mit Schweden zuwiderlaufenden russischen Befestigungsarbeiten auf den Alandsinseln werden jetzt von einem zuverlässigen Berichterstatter nach Beobachtungen an Ort und Stelle dem „Stockholmer Tageblatt“ die folgenden Einzelheiten mitgeteilt:

Im vorigen Herbst wurden starke Anlagen auf Samarsk, der südwestlichen Spitze der größten Alandsinsel vollendet, die vorigen Sommer angefangen worden waren. Im Herbst wurden auch Befestigungsarbeiten auf den südlichen Spitzen von Öckerö und Lemland begonnen, die im Laufe des Winters fortgesetzt wurden. Im Oktober wurden auf Groß-Klubboe und Klein-Klubboe Schanzwerke errichtet, die das Fahrwasser nach Osterskär, Degerby und Åbo beherrschen. Es wurden umfassende Sprengungen vorgenommen und Steinwälle, Rasematten und geräumige Baracken und Brücken angelegt. Auf Groß-Klubboe sind kostspielige Bauten, die der Versorgung mit frischem Wasser dienen, angelegt worden. Sie werden wahrscheinlich März oder April fertiggestellt sein, wenn der Seekrieg in der Ostsee wiederaufleben wird. Die durch die deutsche Beschließung zerstörte Stellung auf Utö ist wiederhergestellt worden. Bei Mariehamn sind die kleineren Batterien, Erdwälle und Schützengraben erweitert worden.

Die Anlagen werden zumeist von Gendarmen, aber auch jungen russischen Truppen bewacht. Zu den Steinarbeiten werden größtenteils Leute vom Festlande verwendet, weil Aländer nichts damit zu tun haben wollen.

Russischer Völkerrechtsbruch.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Teheran: Die russische Regierung hat bestimmt, daß der türkische Botschafter in Persien, der mit Österreichern, die mit ihm jagten, durch eine russische Patrouille bei Kerebe gefangen genommen wurde, nach Baku und von dort durch Rußland nach der Türkei geschickt werden soll. Der österreichische Militärattaché und die übrigen festgenommenen werden als Kriegsgefangene nach Rußland geschickt werden.

„Suffren“ oder „Admiral Charner“?

Das Marineministerium ist beunruhigt über das Schicksal des Panzerkreuzers „Admiral Charner“, der an der Küste Syriens kreuzte und seit dem 8. Februar keine Nachricht gegeben hat, einem Datum, an dem nach einem deutschen Telegramm ein Unterbootsboot ein französisches Kriegsschiff versenkt haben soll.

Die Opfer der Doggerbank-Schlacht.
Wie aus bester Quelle verlautet, handelt es sich bei den an der Doggerbank versenkten beiden englischen Schiffen um ganz neue Schiffe, die erst im Januar im Dienst gestellt wurden, hauptsächlich zum Minenuchen und zur Ballonabwehr. Sie haben etwa 16 Seemeilen Geschwindigkeit, 78 Mann Besatzung und das typische Aussehen eines kleinen Kreuzers.

Kleine Kriegspoll. **Paris, 14. Febr.** (Nichtamtlich). In Rouen wurde vorgestern um 8 Uhr 50 Min. abends auf Anordnung der militärischen Behörden Alarm geschlagen, weil ein Beppelein gemeldet worden war. In Havre wurde aus demselben Anlaß alarmiert. Man glaubt, daß der Beppelein unrichtiger Sache wieder umgekehrt ist.

Le Havre, 14. Febr. Der belassene Befehlshaber auf dem Tanganyika meldet die Versenkung des kleinen deutschen Dampfers „Edwig von Bismann“ im Kampf bei Albertville. Drei Deutsche seien getötet, zwei Offiziere, zehn Seefoldaten und neun Eingeborene gefangen genommen worden.

Malta, 14. Febr. Der britische Dampfer „Springwell“, 5503 Registertonnen, ist auf der Reise nach Indien torpediert worden. Die Besatzung wurde hier gelandet.

Legnano, 14. Febr. Nach italienischen Meldungen wurden bei dem österreichischen Anzögerangriff auf Novenna 15 Personen getödtet und mehrere verletzt.

Madrid, 14. Febr. Der Gouverneur von Fernando
Po meldet, daß 140 deutsche Flüchtlinge in Santa
Isabel angekommen sind, die entweder nach Spanien ein-
geschifft oder interniert werden.

Konstantinopel, 14. Febr. Die Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den die militärische Dienstpflicht bis zum 50. Lebensjahre ausgedehnt und die Befreiung vom Militärdienst durch die Zahlung einer Taxe eingeschränkt wird.

Konstantinopel, 14. Febr. Türkische Freiwillige vertrieben eine englische Abtheilung aus ihrem Lager bei Korna. Der Feind hatte schwere Verluste.

Don Dr. P. Estabn.

Wie alle Nahrungs- und Genußmittel, hat auch der Tabak in der letzten Zeit eine erhebliche Preissteigerung erfahren, was ja leicht erklärlich ist, da die Zufuhr aus den bedeutendsten und größten Tabaksländern zum großen Theil abgeschnitten ist. Aus Havanna, Portorico, Brasilien, überhaupt aus Amerika, dem ursprünglichen Heimatlande des Tabaks, kommt nichts mehr zu uns und die Einfuhr aus Ostindien, besonders Sumatra über Holland, ist auch ziemlich stark eingeschränkt worden. Durch die Niederwerfung Serbiens ist allerdings wieder eine Tabakquelle erschlossen worden, aus den Balkanländern und der Türkei, die besonders für die Sigarettensabrikation sehr in Betracht kommt, gelangen in neuester Zeit wieder ziemlich umfangreiche Sendungen auf den deutschen Markt. Die Hauptklagen unserer Tabaksfabriken ginfeln darin, daß ihnen vor allen Dingen die feinen Decidblätter der guten und teuren Sigarren fehlen, denn gerade der Havanna-, Brasil- und Sumatra-Tabak wurde als Decidtabak besonders geschätzt und da er fehlt, sind gerade die teuren Sigarren von der Preiserhöhung am meisten betroffen worden.

Das ist vielleicht nicht angenehm, aber weiter kein Unglück. Schlimmer wäre es, wenn wir nicht mehr die genügende Menge Tabak im Lande hätten und zwar nicht für die Heimgebliebenen, sondern für unsere braven Krieger an der Front. Für die ist der Tabak längst kein einfaches Genussmittel mehr, das man entbehren kann, sondern ein Bedürfnis, das ihnen nicht fehlen darf. Den nervenzerüttelnden Grabenkrieg, die furchtbaren Strapazen der Marsche, die Kälte und alle Unbilden der Witterung werden leichter ertragen solange es den Mannschaften nicht an Tabak fehlt. Wenn die Pfeife glüht und die Zigarre dampft, dann sind die Leute fröhlich und guter Dinge selbst bei den größten Anstrengungen, und daher kommt es, daß sie sogar lieber das Ausbleiben des Proviantes verschmerzen können, als das Fehlen des Tabaks. Tabak in jeder Form ist daher auch die beliebteste, immer wieder mit großer Freude begrüßte Liebesgabe und er wird daher auch in ganz unglaublichen Quantitäten in Form von Rauchtabak, Zigarren und Zigaretten an unsere Geliebten versandt und es

Toronto, 14. Febr. Kanadische Soldaten, die in Galtarn ausgebildet werden, überfielen deutsche Geschäfte und zerstörten ein großes Hotel.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Beim Kronprinzen Rupprecht.

Eine wertvolle halbe Stunde war es, als wir eines Abends uns in dem größten Empfangsraum eines französischen Schlosses versammelten, in welchem wir die Ehre hatten, vom Kronprinzen Rupprecht von Bayern, dem Führer einer deutschen Armee im Felde von Anbeginn, empfangen zu werden.

zu werden Eine trasse, soldatische Erseheinung, die Schlafen leicht ergraut, eine liebenswürdige, nach allen Seiten und nach allen Geistes- und Lebensrichtungen unbefangene interessierte Persönlichkeit — so trat der bayerische Thronfolger auch in die Mitte unseres, ihn erwartenden Kreises. Die hervorragenden Vertreter des alten deutschen Fürstenhauses tragen in ihren Deraen offenbar alle die natürliche Empfindung für die Gesamtheit der deutschen Volksinteressen und für die Ganzheit der deutschen Reichsgeschichte unter dem alten und unter dem neuen Kaiserthum unserer Geschichte. Deshalb stimmt ihnen in einem so gewaltigen Thor III-Deutschland zu, soweit es vom Drang unverbildeten Nationalgefühls, von geschichtlicher Bildung und von politischem Verantwortlichkeitsgefühl für die Gesamtheit der deutschen Volksinteressen erfüllt ist.

Die Worte, die in dieser halben Stunde gesprochen wurden, entzieten sich einer ausführlichen Wiedergabe. Kronprinz Rupprecht bezeugte Interesse und Teilnahme für alles, was rohr an der Front und im Lande rings gesehen hatten: jeder einzelne im Halbkreise war höflich gegenbesprochen, irgend eine persönliche Beziehung zu Vauern und seiner schönen Hauptstadt, zum Hause Wittelsbach und dem erlauchten Armeeführer „ins Feld“ zu führen. Bis zur gleichzeitigen Immatrikulation mit der Königschen Hoheit, ja bis zum gleichzeitigen Gymnasialbesuch verdrängten sich diese persönlichen Beziehungen. Als wir schon wieder in der Vorhalle standen und die Pelze und Mäntel anlegten, kam Kronprinz Rupprecht noch einmal aus seinem Arbeitszimmer heraus und zeigte uns ein Kutzi-Messer, das ihm soeben von einer Frontstelle, wo Gurtkass kämpften oder gekämpft hatten, auf Befehl angestellt worden war. Das gewöhnliche, kurzschwertartige, nach seiner Spitze hin zu einem breiten Metallkriden anschwellende und dadurch für den Schlag, wie für den schleudernden Wurf außerordentlich schwer und gefährlich gemachte Kutzi-Messer ging durch unsere Hände um. Englands Bataillone in Indien haben vor 100 Jahren, als sie auf ihrem nord-indischen Kriegsschauplatz das Land Nepal mit Krieg überzogen, diese gefährliche Waffe ausgiebig kennen gelernt. Eines ihrer beiden Vöer wurde beim Ansturm von den Kutzisclendern fast vollständig aufgegeben. Ihr Kutzigerwissen erlaubt es ihnen jetzt, die Gurtkass mit ihren Kutzi-Messern und ihren Dolchen auf dem europäischen Kriegsschauplatz gegen eine der ersten Kulturnationen der Welt in der Front zu stellen und durch Auszeichnungen und Breiße der blutigen Indianer-Schleichkrieg noch zu ermutigen. Weil England! Weil dem Taa der Rade!

An der Abendtafel beim Armeekommando verstärkten sich noch unsere Eindrücke über die Geschlossenheit der Front und das umfassende Zusammenarbeiten zwischen der vordersten Linie und dem Hinterlande. Ein bayerischer General-Oberarzt erzählt uns mancherlei von diesen Zusammenhängen, von kleinen Jagdtriften und Wäldern durch das Land. Vor uns auf der Tafel schimmerte grünlich eine Literflasche voll Mineralwasser. Als wir die stattliche kleine Dame umdrehen, um von ihrer bedruckten kleinen Schürze Vor- und Familien-namen abzulesen, buchstabiert uns: „Arme-Tafel-Wasser“. Etwa 20 Kilometer entfernt hatte man im Lande eine Quelle Wassers entdeckt, das die Reinheit frischen Bergwassers mit ein wenig Kohlensäuregehalt besaß. Das Wasser wurde in großen Behältern aufgefangen und nun neben täglich 20 000

wäre in der Tat bedauerlich, wenn das nicht mehr möglich wäre.

Das ist aber durchaus nicht zu befürchten, trotz aller Mahregeln und aller Mühe können uns die Engländer auch in dieser Beziehung nicht aushungern. Abgegeben von den Lieferungen unserer Verbündeten Österreich und der Türkei, wird bei uns in Deutschland sehr viel Tabak gebaut, und dieser Anbau ist jetzt durch den Krieg noch in ganz bedeutendem Maße vergrößert worden. Selbstverständlich ist der Preis für Rohtabak sehr gestiegen und das hat unsere Tabakbauern veranlaßt, für das Jahr 1916 noch viel mehr Ackerfläche für den Tabak vorzubereiten, als im vorigen Jahr und dabei hatte das verfloßene Jahr in Bezug auf Masse eine Reforbernte. Die Tabakspianzer, die sich früher immer mit einem bescheidenen Verdienste begnügen mußten, haben jetzt gute Zeiten und es ist ihnen wohl zu gönnen, daß sie diese ausnützen durch vermehrten Anbau.

Unsere Haupttabakländer sind weite Gebiete Süddeutschlands, besonders die Pfalz und Elß-Lothringen und in Norddeutschland Sachsen, Pommern und der Teil der Mark Brandenburg, der als Uckermark wegen seines Tabaks in der ganzen Welt bekannt, wenn auch nicht gerade berühmt war. Das Uckermärker Kraut ist vielfach verspottet worden, aber, wenn es auch nicht mit Havanna in Wettbewerb treten kann, so ist es doch besser als sein Ruf und auch in Friedenszeiten hat schon mancher sogenannte Kenner eine Havanna oder Sumatra geraucht, die zum allergrößten Teil in der braven Uckermark gewachsen war. Es ist nun sehr erfreulich, daß in allen diesen deutschen Tabakgebieten eine nachhaltige Arbeit eingesetzt hat, um unseren Markt und vor allem unser Heer mit dem nötigen Rauchkraut zu versorgen; die einheimischen Tabake werden ja auch immer besser, da die Formen der Trocknung und Fermentierung immer vollkommener werden.

Wir brauchen also in Bezug auf den Tabak nicht düster in die Zukunft zu blicken, Deutschland kann mit Hilfe der verbündeten Länder genügende Vorräte schaffen und Grund zur Trauer werden nur die Leute haben, die glauben ohne eine echte Importer nicht leben zu können, aber es geht doch und eine kleine Einschränkung, die gerade diese Leute in anderer Beziehung wenig kennenlernen, schadet ihnen gar nicht.

Bitterflaschen leichten natürlichen Mineralwassers an der vorgelagerten Armee.

In Kortrijk (ehemal Courtrai) verbrachten wir den Rest des Abends und die Nacht. Hier hatten wir nach Belgisch-Flandern hineingezogen. Hier blühten die Male blonde Mädchenköpfe, schon fast in Uebersahl, neben braunen und schwarzen, an uns vorüber. Aus dem Land, allgemeinhinlicher Boden, alles deutsches Vaterland, an dessen Thoren und an dessen Grenzen wir standen, umringt uns zum ersten Male auf dieser Fahrt schlafende Deutschlichkeit altländischer Städte. Den Thoren war es wohl gewesen. In den Mäuren der Gassen, Speisewirtschaften war es zum Theil recht wohl. Um die Stadt, am Eingang zu der Welt des Rubens und der Brandt — der flämischen und der holländischen Malerei, den wichtigsten Steinbauten und den lebensvollen Gassen, die Lebensfreude in uns auf. Als Herrscher fanden wir einen alten Südwesterländer. Als weinend bewußt gefühlt hätten, daß wir auf der Welt, vor den alten Thoren des Deutschen Reiches, seiner Grenzen standen, erwachten in uns allerlei Erinnerungen. Gesänge, Trinksprüche und Vollen umarmten ab. Den Aulsternbänken Hollands Traubensüssen des Marneales wurden bedeutungen dargebracht. Verbunden flangen die tiefen der Turmhöhen durcheinander, als wir nach dem entsprechend der letzten Vollen- und Garnisonen stunde, unter süßes Schlafzimmer unter hochem Feindthumel aufsuchten.

[Hillerl Dracht- und Korrespondenz-Messe]
Verständigung in der „Lusitania“ fr

Wie von maßgebender Stelle verlautet, ist nun Bericht des deutschen Gesandten in Washington, Bernstorff, über die Verhandlungen im „Luzifer“ hier eingetroffen. Nach dem Bericht hat sich in näherung zwischen den gegenseitigen Anliegen. Die Vereinigten Staaten haben mehrere für uns land unannehmbare Forderungen stellen lassen, so völlige Verständigung erzielt. Inwiefern, wird in absehbarer Zeit das Übereinkommen auch in einem neuen Notenaustausch festgestellt.

Madrid, 14. Re

In einem langen Briefe an die spanische „*Libertas*“ auf Manila, spricht sich ein gelehrter über die Stimmung seiner Landsleute gegenüber land und dessen Feinden aus. Was der Chinese in spanischer Sprache der Öffentlichkeit unterbreitet, Engländern nicht angenehm zu sein; sie: wir können es uns schon gefallen lassen: Selten

In allen Provinzen, in allen Zeitungen, Städten und Dörfern Chinas klingt der Name Deutschlands wieder ruhmvoll, rein und mächtig. wenigstens ist er die Personifikation der Kraft, der Tapferkeit und der Ehrlichkeit. „Ahmt nach“, sagt man jetzt in allen Schulen Chinas, wenn wir Deutschland nachahmen, werden wir gewinnen.“ Die Engländer können es gar nicht, daß wir deutschfreundlich sind und sagen, die Barbaren hätten uns Chinesen beschwindelt. Sie schreiben und ihrer niederrichtigen Propaganda, daß China ist neutral, und wenn wir Chinesen, daß Deutschland gewinne, so ist es, weil Deutschland uns vielleicht von der englischen Fessel lösen wird.

Das sind einige Sätze aus einer langen, eben
reichen wie unverblühten Betrachtung. Ihnen
hinzufigen, als das mehrere Blätter im spand

Leichtverdauliches Strohfutter.

In den Hefen der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt zu Berlin über die Ausführung von Versuchen mit „aufgeschlossenen“ Roggenstroh, ist ihm, die Verdaulichkeit der organischen Stoffe des Strohes von 47 auf 57 % zu erhöhen, also den verdaulichen Bestandteilen, die in 100 Kilogramm Stroh enthalten sind, um 10 Kilogramm zu steigern, aber auch eine Verbesserung des Gesamtwertes des Futters zu erreichen. Die leichter verdaulichen Bestandteile betreffen vorzugsweise die „stickstoffhaltigen Stoffe“. Von hundert Teilen der stickstoffhaltigen Stoffe waren im unveränderten Häcksel 39 Teile in „aufgeschlossenen“ dagegen 60 Teile. Das wird wie folgt ausgeführt: In geeigneten Eichenholz oder aus (mit Lack überzogenen) Eisen geschüttet 1000 Liter Wasser 12½ Liter Salzsäure, der Gehalt der Flüssigkeit an Chlormasserstoff beträgt ungefähr 0,4 %, da die rohe Salzsäure 31 bis 32 % Chlormasserstoff zu haben pflegt. In das saure Wasser wird das Stroh gebracht, als nötig ist, damit die Flüssigkeit eintaucht. Um den Häcksel zu tauchen zu bringen, legt man auf ihn Breitensteine, beschwert werden. Das Stroh verbleibt in der Flüssigkeit, bis es weich geworden ist. Man lässt man das saure Wasser, das nur unbedeutenden Rest an Nährstoffen gelöst enthält, vollständig abfließen, dann es zur Verarbeitung neuer Mengen Häcksel. Der weiche Häcksel wird in einen Dampfkessel, um besten in den „Henze“ einer Brennerei, zu kochen, wärmt ihn hierin. Sobald im „Henze“ der Dampf ausströmt, steigt er auf, lässt man den Dampf ausströmen, worauf die Entfernung des Strohes findet. Der Häcksel hat jetzt einen angenehmen Geruch ähnlich wie Braunkohl. Er wird vom Vieh gerne gefressen. Bei der Fütterung empfiehlt es sich, den nassen Häcksel mit trockenem Futter zu mengen. Die dem Häcksel entzogene Säure ist unschädlich, ihr Gehalt entspricht dem Gehalte des Mageninhaltes an Salzsäure, ist also ein unentbehrlicher Bestandteil der im Magen enthaltenen Verdauungsflüssigkeit bildet. Das Stroh ist einfach und nicht kostspielig. Die für 1000 Liter Salzsäure kostet (in Friedenszeiten) 1,20 Mk.

lande, den ganzen Kussay der „Libertas“ mit Belegen nachgedruckt haben.

Merkwürdige Stimmen aus Frankreich.

Bern, 14. Februar.

Der „weißen Raben“ Ratern immer mehr über Frank reichs unglückselige Gefilde. Der Historiker Professor Aulard ist lange nicht der einzige, der den Eigenschleier zerreißt, den die „regierenden Abolaten“ der Republik über das Land gebreitet haben. Aulard schreibt neuerdings im „Journal“:

„Was noch schlimmer ist als die Ungewißheit, in die man uns taucht, das ist jene amtliche Täuschung, durch eine partielle Auswahl von Nachrichten aus dem Auslande dem französischen Volke eine falsche Auffassung der Lage beizubringen, daß eine große Anstrengung nicht mehr notwendig sei. Wir haben das Recht und auch den Mut, ebenfalls zu erfahren, als unsere Feinde wissen!“

Was würden Leute wie Aulard erst sagen, wenn sie — dürfen?! Bei dieser Gelegenheit sei noch einer zweiten, sehr beachtlichen Zeitungsnachricht aus Paris gedacht. Die „Berner Tagwacht“ zitiert zur Illustration der französischen Kriegsbegeisterung das französische Parteiblatt „Le Populaire du Centre“. Dieses Blatt veröffentlicht den Brief eines Zeitungsverlegers an den Finanzminister, in dem der er gebende Dank dafür ausgesprochen wird, daß der Minister seinem eben erst gegründeten Zeitungsunternehmen als besondere Vergünstigung Inseratenaufträge von 1500 Zeilen zu sonderbarem Preis zuwenden wolle, einen Betrag, der drei Frank für die Zeile zuwenden wolle, wenn im Text des Blattes für die französische Kriegsanleihe Reklame gemacht werde. Welche phantastischen Summen müßten da erst die großen Blätter eingeliefert haben, — so fragt mit Recht „Le Populaire du Centre“.

Scham über „King Stephens Heldentat“.

Amsterdam, 14. Februar.

Wohl angelegte der Rettung von Offizieren und Mannschaften des bei der Doggerbank von einem deutschen Torpedoboot versenkten Kreuzers „Arabis“ kommt man in England zur Befinnung über das erbärmliche Verhalten der Besatzung des „King Stephens“. Die Londoner Wochenschrift „New Statesman“ schreibt, es bestehe keine Ursache, den Kapitän des Fischdampfers „King Stephens“ zu loben, wie es viele Leute, darunter der Bischof von London, getan hätten. Die Haltung des Kapitäns möge vorfichtig gewesen sein, sie verrate aber sicherlich nicht den Mut und die Tapferkeit britischer Seeleute, die deswegen in ihrem eigenen Lande berühmt seien. Die Schwierigkeiten, 22 deutsche Schiffbrüchige nach England zu bringen, seien gewiß nicht unüberwindlich gewesen. „New Statesman“ will den Kapitän zwar direkt nicht verurteilen, aber man könne ihn doch unmöglich bejubeln, weil er Schiffbrüchige ertrinken ließ und wegwurf.

Mit dem Herausgeber des „New Statesman“ werden das sicherlich auch andere Leute in England meinen, die ihr Land und Volk immer tiefer sinken sehen!

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Von der Zwangsregelung des Kaffee-Marktes ist bisher abgesehen worden. Die verbündeten Regierungen beabsichtigen auch, solange nicht in den Kaffeehandel eingzugreifen, wie der Kleinverkaufspreis von 230 Mark für das Fund gerösteten guten Konsumkaffees eingehalten wird. Dieser Preis entspricht der Entwicklung des Kaffee-Großhandels auf den für deutsche Einfuhr maßgebenden Märkten.

* Hypothekendarlehen auf städtische Grundstücke, die während des Krieges und innerhalb von drei Jahren nach Kriegsende ablaufen, sollen auf Verlangen zu veränderten Bedingungen gekündigt werden, wenn die Geldausleiher Kreditinstitute (hans. Hypothekenbanken, Lebensversicherungsanstalten). Die Schuldner müßten sich dagegen bereit erklären, ihre Schuld in eine unfällbare Tilgungshypothek umzuwandeln, wobei der Beginn der Tilgung und die Höhe des Tilgungssatzes nach Lage des Einzelfalles zu bestimmen ist (Hypotheken-Tilgungsämter). Sind die Gläubiger Privatpersonen, so soll nach Möglichkeit die Umwandlung ablaufen. Der Hypotheken durch die zu gründenden „Stadtkassen“ im gleichen Sinne erfolgen. Die getilgten Beträge müssen durch Vorkauf im Sinne des § 1179 BGB. im Grundbuch gesichert werden. — Das ist der Sinn eines Antrages der Bodenreformer an den Bundesrat, der dem Reichstage ein bezügliches Gesetz vorlegen möge.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 16. Februar.

Sonnenaufgang	7 ¹¹	Monduntergang	6 ¹¹ B.
Sonnenuntergang	5 ¹⁰	Mondaufgang	2 ²⁸ N.

Vom Weltkrieg 1915.

16. 2. Verfolgung der geflüchteten Russen. Regierendes Befehl zwischen Rom und Kairo. — Die Österreicher erstickten Kroatien.

1497 Philipp Melancthon geb. — 1620 Friedrich Wilhelm der Große, Kurfürst von Brandenburg, geb. — 1755 Feldherr Friedrich v. Sülze, Graf v. Dennewitz, geb. — 1828 Dichter Viktor a. Schöffel geb. — 1894 Naturforscher Ernst Haeckel geb. — 1871 Kapitation von Belfort.

Der Geschäftseifer beherrscht auch im Kriege das geschäftliche und private Leben; nur hat er durch die notwendige Kriegswirtschaft andere Grundlagen erhalten. Aber diese Grundlagen, die der Erzeugung, Verteilung und dem Verbrauch der meisten Lebensnotwendigkeiten neue, staatlich besonders umgrenzte Wege weisen, werden auch für die Wirtschaftsführung nach dem Kriege heilsam und förderlich sein. Gehen doch die heutigen wirtschaftlichen Regierungsmassnahmen zumeist auf die Befestigung spekulativer Einkünfte hinaus, die den Geschäftsvorteil nervös und unruhig gemacht haben. Diese besagten Werte Repositoren wurzelt in der einseitigen, privatwirtschaftlichen Auffassung des Geschäftsverkehrs, die die sich immer mehr wiederholenden Eingriffe der Behörden zur Folge haben. Niemand wird den Warenbesitzern die Vertretung privatwirtschaftlicher Interessen verweigern, niemand wird verlangen, daß sie allein rein volkswirtschaftliche Gesichtspunkte zu wahren hätten. Aber man verlangt werden muß, ist die Befestigung aller wirtschaftlichen nur nach höchstem Gewinn zielenden Bestrebungen. Wir müssen im Wirtschaftsverkehr anfangen, und mehr als Vöner großer Gesamtinteressen zu fühlen. Das gilt für den Kriegslieferanten, für den Händler, den Landwirt, den Vertreter der Kapitalinteressen. Wir

wollen gewiß nicht das privatwirtschaftliche Prinzip bei der Regelung unseres Wirtschaftslebens entbehren — aber seine härtere Befestigung mit sittlichen und sozialen Gesichtspunkten wäre wünschenswert.

Hachenburg, 15. Febr. Der Monat Februar strengt sich gewaltig an, das in diesem Winter vermischte kalte Wetter mit glühender Eisbahn und weiten Schneefeldern zu bringen, aber es reicht ihm nicht. Raum ist es mal etwas kälter geworden und die ersten Züge des Nordwindes machen sich bemerkbar, so gibt es im Dandumdrehen eine Aenderung, die wir gewöhnt sind: es regnet! Aber in den letzten Tagen gab es ausnahmsweise keinen Regen, sondern Schnee in reicher Menge, der aber in kurzer Zeit zu Wasser wurde. Und heute gab es ein Wetter, das nicht gut genug bezeichnet werden kann. Heulender Sturm, der die weißen Floden und eisigen Hagel gegen die Fensterscheiben trieb, daß es einem leid tun konnte um die, deren Aufenthalt zur gleichen Zeit im Freien war. Aber trotz aller zornigen Gebärde war es auch mit diesem Schneefall nichts rechtes, denn bald einsetzender Regen räumte mit dem Schnee bald auf, nur noch kleine schmutzige Reste sind übrig geblieben. Das ist Winterwetter!

[.] Volksbildungsverein Hachenburg. Am nächsten Montag, den 21. Februar findet der dritte Volksabend statt. Herr Ingenieur Jacobi-Siesmayer aus Frankfurt wird einen Vortrag über das Unterseeboot mit Experimenten und Lichtbildern halten. Der Vortrag wird voraussichtlich lebhaftem Interesse begegnen, da ja das Unterseeboot in diesem Weltkriege eine so große Rolle spielt.

Limburg, 14. Febr. Im Saale der „Alten Post“ wurde bei sehr reger Beteiligung der Wagnermeister des Regierungsbezirks Wiesbaden die Gründung einer Biefesungsgenossenschaft beschlossen. Die Genossenschaft führt den Namen Biefesungsgenossenschaft der Wagenbauer des Kammerbezirks Wiesbaden G. m. b. H.

Ulfen, 14. Febr. Das hiesige Schöffengericht hat sechs Landwirte wegen Verheimlichung von Getreidevorräten zu Geldstrafen von 25 bis 400 Mk. verurteilt. Bei drei der alle aus dem Orte Eschbach stammenden Verurteilten wurden die gesamten vorhandenen Getreidemengen, bei den übrigen die verschwiegenen Mengen als dem Staate verfallen erklärt.

Frankfurt a. M., 14. Febr. Nach Mitteilungen des Polizeipräsidiums treffen vom nächsten Samstag ab täglich wieder Flüchtlingstransporte aus Frankreich über Singen in Frankfurt ein. Es sind neben Frauen und Kindern diesmal auch Männer zwischen 17 und 55 Jahren und nicht wehrfähige Männer zwischen 17 und 55 Jahren. Die Flüchtlinge, die infolge eines Austauschabkommens zwischen Deutschland und Frankreich zurückkehren, sollen von Frankfurt aus einer geeigneten Beschäftigung zugeführt werden. Hier in Frankfurt wird ihnen die Biefesung vorläufig kostenlose Unterkunft bieten.

Grölar, 14. Febr. Bei den Wiederherstellungsarbeiten am hiesigen Dome wurden in einer gewölbten Grabkammer eine Bronzefigur, den St. Johannes darstellend, und in einer Wand der Krypta eingemauert eine sehr gut erhaltene, gemalte, überlebensgroße Figur aus Sandstein, ein sogenannter Gradenhron, gefunden. Diese Figur stellt den Heiland dar. Zwischen den Knien trägt er das Kreuz mit dem Kreuzfiskus; auf der rechten Hand die Taube des St. Geistes. Beide Gegenstände stammen aus dem ersten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts.

Nah und fern.

Ein Riesenbahn auf dem Rhein. Im Straßburger Rheinhafen ist bei der Rheinischen Handelsgesellschaft der Rhein „Thyssen Nr. 6“ als einer der größten Rheinfähne mit Kohlen eingetroffen. Der Kahn ist 106 Meter lang, 12 Meter breit und saßt bei voller Last über 2500 Register-tonnen, also eine Ladung von etwa 260 Eisenbahnwagen oder fünf Güterzügen.

Kirchenglocken für die Kriegsverwaltung. Die Glocken der evangelischen Kirchen in Franzensbad, Königsberg a. d. Eger und Haberspitze wurden der Kriegsverwaltung zur Verfügung gestellt. Insgesamt wurden in Österreich 668 Glocken evangelischer Kirchen im Gewicht von 262 350 Kilogramm dem Vaterland zur Verfügung gestellt.

Für die moralische Abrechnung mit Frankreich nach dem Kriege muß man sich in Deutschland manches merken. Ein etwa zehnjähriges französisches Mädchen sandte kürzlich an ihren in deutscher Gefangenschaft befindlichen Vater folgendes „Kriegsgeheim“, das den Kleinen in der Schule in die Feder diktiert worden ist und in Übersetzung lautet: „Bernehm, trotz eures zarten Alters, warum euer Vater fort ist! Euretwegen, um euch zu verteidigen, wird er sein ganzes Blut dahingeben. Ihr lieben Kleinen, in unsern Wäldern mit den blumigen Wäldern gibt es noch mehr als Wölfe, die danach lechzen, die Notlappchen zu überfallen und zu verhängen. Es gibt ein Volk, wild, grausam, blutiger, eifersüchtig und für die Kinder eures Alters noch gefährlicher als Wölfe! Die Deutschen, so nennt sich dieses Volk Wilhelms, dieses Königs, der in menschlicher Hülle nur ein Ungeheuer, ein entsetzlicher Menschenfresser. Ihm gleich ist der Kaiser von Österreich, der feiste Däumlingsfresser. Sie sehen das reiche und schöne Frankreich und möchten es den Franzosen wegnehmen.“ — Armes Frankreich! Jedes weitere Wort ist zu viel.

Stillelegung sizilianischer Schwefelgruben. Nach einer Meldung aus Catania haben drei Schwefelgruben die Arbeit einstellen müssen. Sechshundert Familien sind brotlos. Eine beim Präfecten von Catania vorstehende Kommission gab drei Gründe für die Einstellung der Arbeit in den Schwefelwerken an, nämlich die Höhe der Kohlenpreise, schlechte Eisenbahnverbindungen infolge einer Überfüllung vor 14 Tagen und Mangel an Explosivstoffen.

O Opfer des Eises. Dem Nachwinter sind in den letzten Tagen in den Provinzen Ost-, Westpreußen und Posen 34 Menschenleben infolge Einbrechens auf der schwachen Eisedecke zum Opfer gefallen. Von dem Ertrunkenen waren 14 Knaben, 7 Mädchen, die dem Eisport buldigten. Ferner sind 12 erwachsene Personen ertrunken, unter diesen vier, die ihrem Beruf nachgingen, und fünf, die Eingebrochene zu retten versuchten.

Über die Unterstützung russischer Soldatenfrauen erfahren wir aus Lodz: Nach dem russischen Gesetz sollen die Soldatenfrauen Unterstützungen in natura erhalten, und zwar eine erwachsene Person 88 Pfund Mehl, 10 Pfund Grütze, 4 Pfund Salz und 1 Pfund Öl monatlich. Da das unpraktisch und oft unmöglich ist, zählt das Bürgerkuratorium die Unterstützungen in barem Gelde aus. Die Höhe der Unterstützungen ist von der Ortsschaft und von der Jahreszeit abhängig. Für Lodz wurde folgende Norm festgesetzt: für die Monate Juli, August und September je 10 Rubel 94 Kopeken, für Oktober, November und Dezember je 11 Rubel 92 Kopeken und für den Monat Januar 12 Rubel 12 Kopeken. Burezeit kann das ohnehin von der deutschen Verwaltung unterstützte Bürgerkomitee die Beträge wegen Mangel an hinreichenden Mitteln nicht ganz auszahlen. Nach dem Kriege soll die russische Staatskasse zur Nachzahlung in Anspruch genommen werden. (17)

Bunte Tages-Chronik.

Posen, 14. Febr. Das Kriegsgericht sprach den als Feldwebel eingezogenen Oberinspektor J. aus Babarowo, Kreis Samter, der bei einem Urlaubsbesuch den Viehhaber seiner Frau erschossen hatte, frei.

Legnano, 14. Febr. Die Explosion in der italienischen Sprengstoffabrik in Legnano hat einen Schaden von mehr als vier Millionen Lire verursacht.

Bunte Zeitung.

Französische Zepelinwünsche. Am 2. Februar d. J. ist an der Biefesung mit einer französischen Karte ein Exemplar der Nr. 14 238 des „Petit Parisien“ vom 31. Januar 1916 zu den deutschen Truppen herübergeschossen worden. Das Blatt enthält ausführliche Schilderungen und zwei Bilder von der Biefesung des Zepelinangriffs auf Paris, der am Abend des 29. Januar d. J. stattgefunden hatte. Auf dem unteren Rande der vorderen Seite befindet sich folgende mit Tinte geschriebene Bemerkung, aus der hervorgeht, daß der französische Absender des Blattes mit seiner Regierung nicht ganz zufrieden ist: „Bravo für den Zepelin! Ganz gut! Nächste mal lassen Sie ihre Geschosse über l'Enfer und den Palast Bourbon fallen. Und vergessen Sie nicht ein wenig Gas dazu.“ — Vielleicht kann dem Manne geholfen werden!

Der kanadische Feldzug gegen Berlin. In einer Versammlung im Stadthaus von Berlin im kanadischen Staate Ontario wurde beschlossen, den Gemeinderat um Abänderung des Namens der Stadt zu ersuchen. Das Vergnügen, den Namen Berlin, mit dem sich drüben die kleine, von deutschen Auswanderern im 18. Jahrhundert gegründete Stadt in Ontario bisher schmücken durfte, zu ändern, kann man diesen „Berlinern“ ruhig gönnen. Es gibt übrigens in Nordamerika über 30 Orte, die den Namen Berlin allein oder in Zusammenfügung (Berlin Falls, Berlin Heights usw.) tragen. Die bekanntesten sind Berlin im Staate New Hampshire, berühmt durch herrliche Wasserfälle, und die industriereiche Stadt Berlin im Staate Wisconsin, 150 Kilometer nordwestlich von Milwaukee.

Neuestes aus den Witzblättern.

Ein Adonis. „Wie gefällt dir denn die Photographie, die mir mein Bräutigam aus dem Felde geschickt hat?“ „Ganz nett, nur das Gesicht scheint ein wenig gezeichnet.“ „Ja, siehst du denn nicht, daß er eine Gasmaske auf hat?“ — Einfauf. „Du hab' ich drei Stunden vor'm Laden standen wegen der Butter. Und, wie ich sie gehabt hab', war's gar keine.“ — In Lausanne. Schweizer Infanteristen sitzen in einem Café. Neben dem einen sitzt ein Franzose. „Würden Sie auf die Franzosen schießen, wenn sie über die Grenze kämen?“ „Niemals!“ antwortet überzeugt der Infanterist. „Kellner! Ein Glas Bier für diesen tüchtigen Soldaten!“ ... Und ihre Kameraden an der Tafel da, würden die auf die Franzosen schießen!“ „Ebenso wenig wie ich.“ „Großartig! Kellner! zwei Runden für die Soldaten!“ ... Und warum würden Sie nicht auf die Franzosen schießen?“ fragt der Neugierige weiter. „Wir sind bei der Musik!“ (Lustige Blätter.)

Ungarischer Weizen.

Über Anbauwert neugezüchteter ungarischer Weizenforten berichtet E. Grabner in der „Wiener Landw. Zeitung“ wie folgt: Die Mängel des gewöhnlichen ungarischen Weizens sind allgemein bekannt. Seine ungewöhnliche Lagerfestigkeit, große Kostempfindlichkeit und wenig befriedigende Ertragsfähigkeit bilden ein schweres Gegengewicht gegen seine Vorteile, welche in der frühen Reifezeit, erhaltlicher Bodfähigkeit und unbedingten Winterfestigkeit zur Geltung kommen. Wegen der sehr bedeutenden Mängel dieses Weizens ist es schon ein altes Bestreben der ungarischen Landwirte, ihn durch ertragreichere zu ersetzen. Mit fremden Sorten gelang es aber nicht, da diese nicht die in den typischen Weizengegenden unbedingt notwendige frühe Reife beizahen. Die älteren züchterischen Arbeiten scheiterten infolge der angewendeten unrichtigen Arbeitsmethode, und erst in der jüngsten Zeit gelang es, aus dem ungarischen Weizen durch Formentrennung verschiedene, die alte Sorte in jeder Beziehung übertreffende neue Sorten zu erzeugen. Diese Arbeit wurde vor neun Jahren begonnen. Nach den Weisungen der k. ung. Pflanzensachverständigen in Magnaróvár unternahmen mehrere Landwirte die Züchtung des ungarischen Weizens, welche bisher durch Formen, in neuester Zeit auch durch Einkreuzung sowie durch umfangreiche Bastardierungen durchgeführt wird. Derzeit besitzen schon mehrere Züchter bedeutende Anbauflächen aus ihren Züchtforten, die sich der alten Sorte gegenüber viel besser bewähren; zum allgemeinen Verkauf gelangen jetzt aber nur die Sorten der Graf Berchtold'schen Domäne in Arpadhalom (Komitat Ssongrad), welche mit ihren Züchtforten schon seit drei Jahren eine Fläche von über 6000 Morgen bebaut und deren Sorten während der letzten Jahre schon in verschiedenen

Gegenden Ungarns erprobt wurden. Die k. ung. Pflanzen- suchtanstalt hat während dieser Jahre sämtliche Landwirte, die von diesen Sorten Samen kauften, erlucht, die Ergebnisse der durchgeführten Versuche der Anbauwert dieser auf diese Weise erhielt dieselbe über den Anbauwert dieser Sorten ganz einwandfreie Daten. Danach haben diese Suchtorten den gewöhnlichen und teils auch den besonders in den westlichen und nördlichen Landesteilen sehr verbreiteten Döfzger und Somogner Weizenarten gegenüber ganz bedeutende Mehrerträge, was hauptsächlich in den typischen Weizengebieten Ungarns, also längs der Donau und Theiß, als fast unschätzbar zu bezeichnen ist, weil ebenda die ertragreicheren anderen Sorten bisher noch nie erfolgreich waren. Durch diese Ergebnisse angeleitet, begann die weitere Verbreitung dieser Suchtorten und 1914/15 vermehrte sich die Zahl der Versuchswirtschaften ganz erheblich. Die Ergebnisse sind beim Feldmäßigen Anbau auf mindestens je zwei Morgen und teilweise auch auf größeren Flächen gewonnen worden. Eine große Anzahl anderer, auch durch Formentrennung aus der ungarischen Landforst erzeugter, sehr wertvoller Sorten, welche sich besonders durch die sehr gute Befruchtung der Ähren sowie durch starkes Stroh und Kostwiderstandsfähigkeit auszeichnen, sind jedoch jüngeren Ursprungs und kommen erst in den künftigen Jahren zur allgemeinen Verbreitung. Man kann deshalb eine weitere Steigerung der ungarischen Weizenproduktion durch die neugezüchteten Sorten erwarten. Einzuweisen müssen wir uns aber mit den erzielten Erfolgen begnügen, die gewiß nicht unbedeutend sind, da eine Ertragssteigerung gegen die bisherige alte Sorte von 75 bis 150 Kilogramm, manchmal auch darüber, pro Morgen, besonders in den Gegenden, wo keine andere Weizenorte als die ungarische gedeiht, nicht als unbedeutend zu bezeichnen ist. Da sich der Anbauwert dieser Suchtorten durch die praktischen Versuche als sehr schätzbar erwiesen hat, kann man zuversichtlich hoffen, daß sie sich in den Weizengebieten Ungarns rasch verbreiten werden, wodurch sich die Ernterträge bedeutend erhöhen und infolgedessen die Weizenproduktion des Landes entsprechend gesteigert werden wird, was eben jetzt, während und nach dem Kriege, eine große Bedeutung hat. Für die Gegenden, wo die ertragreichen Kulturorten der westlichen Staaten gut gedeihen, dürften die ungarischen Suchtorten keine Bedeutung haben, aber dort, wo zeitliche Reife eine Hauptbedingung guter Weizenträge ist, werden sie zur Steigerung der Erträge sehr wesentlich beitragen. Eben darin, daß wir bisher für solche Verhältnisse noch keine hochgezüchteten Sorten besaßen, liegt ihr gewiß nicht unbedeutender Wert.

Besserer Boden im Gemüsegarten.

Die beste Zeit, einen etwa vernachlässigten Garten in Ordnung zu bringen, ist der Winter. Schwerer Gartenboden soll vor allem arabischollis umgegraben oder rigol

werden. Der Frost dringt dann um so tiefer ein und der Frost lockert den Boden beträchtlich am besten. Der Nutzen des Rigolens wird längst noch nicht genug gewürdigt und man sollte diese gründliche Bodenbearbeitung nicht nur allen Gärten ab und zu zuteil werden lassen, sondern diese besonders beim Anlegen neuer Gärten anwenden. Gewöhnlich verfährt man beim Rigolen in der Weise, daß man an einem Ende des Gartens oder des betreffenden Landes einen Graben von 70 bis 80 Zentimeter Breite und 40 bis 50 Zentimeter Tiefe aushebt und die Erde auf das andere Ende bringt. Sobald der erste Graben ausgehoben, die Sohle desselben geodert ist, beginnt man mit dem zweiten Graben und es kommt dessen obere Schicht auf die Sohle des ersten Grabens zu liegen, dann füllt man den Graben vollends auf, und zwar so, daß die oberste Erdschicht an unterst und die unterste an oberst kommt. Auf diese Weise wird fortgefahren, bis die Fläche fertig rigolt ist. Der letzte Graben wird mit der Erde vom ersten Graben ausgefüllt.

Während des Rigolens sollte mageres Land gedüngt werden. Stoffe, die sich langsam zerlegen, bringt man zu unterst in den Graben, den Stallmist, wie Kalisalz und Thomasmehl in die Graben zu streuen. — Beim Rigolen selbst ist darauf zu achten, daß die Erde gleichmäßig verteilt wird, was dadurch erreicht wird, daß man für die Graben stets die gleiche Breite und Tiefe einhält. Für das schon erwähnte Umgraben ist es ebenfalls wesentlich, daß die untere Schicht nach oben und die obere nach unten kommt. Es kommt also die ausgerührte Erde nach oben und die ausgelegene nach unten. — Bei der nächsten jährigen Frühlingsarbeit beachte man dann, daß man dieselbe erst vornimmt, nachdem der Boden abgetrocknet ist und die nötige Wärme besitzt. Sehr zeitige Ansaaten sind ja sehr erwünscht, aber die Nichtbeachtung dieser beiden Punkte rächt sich oft sehr empfindlich.

Schutz der Erdbeerbeete.

In den Gegenden, in denen es im Winter recht kalt zu werden pflegt, muß man den Erdbeerpflanzen bei Eintritt ernstlichen Frostwetters eine Bedeckung geben, man warte hiermit aber so lange, bis der Frost in den Boden eingedrungen ist. — Die Bedeckung ist besonders dort notwendig, wo keine beständige Schneelage während des Winters den Boden zu bedecken pflegt und wo häufig Frostwetter mit Tauwetter abwechseln. Hierdurch werden die Pflanzen mehr oder weniger, je nachdem die Witterungsverhältnisse günstiger oder ungünstiger sind, aus dem Boden gehoben, die Erde setzt sich später nieder, die Wurzeln werden teilweise entblößt, die Pflanzen stehen hoch heraus, viele fränkeln dann, manche sterben auch ab und der Ertrag leidet. — Soll nun die Bedeckung am-

mäßig sein, so muß sie ein plötzliches Auftauen und Wiederfrieren des Bodens verhindern. Das Deckmittel soll lieber grob sein und mehr lose liegen als zu fein, muß sich nicht zu fest auf und um die Pflanzen legen, daß es die Luft zu stark abkühlt und dadurch möglicherweise ein Verfaulen der Pflanzen während der Witterung herbeiführt. — Stroh, strohiger Dünger, die geeignetsten Deckmittel, die auch überall zu haben sind und wo man es hat, ist auch Bohnenstroh ganz geeignet. Das Stroh wird locker über die ganze Fläche ausgebreitet, nicht zu dick, und wenn man es passen kann, womöglich gerade vor einem Schneeeinbruch zu verhängen, daß es vom Winde fortgeweht wird. Zu dick ausgestreut, werden die Pflanzen darunter lauwarm. — Bei der Benützung von Dünger muß dieser recht strohig sein, weil er sich sonst zu fest packt, deshalb muß man ihn auch recht gleichmäßig und locker streuen.

Knochen als Düngemittel. Die größte Rolle bei modernen Geflügelzucht und bei den heutigen Verbältnissen spielt die Verwertung der Knochen. Wenn man Gelegenheiten hat, frische Knochen zu bekommen, empfiehlt sich die Mahlung zu Düngemittel. Knochenmehl führt den Geflügel die notwendigen Nährstoffe zu, da er etwa 20 % Albumin oder fleischbildende Stoffe (Eiweißstoffe), etwa 3—4 % oder 24 % Salz und mineralische Stoffe, letztere besonders in Form von phosphoräurem Kalk, enthält.

Handels-Zeitung.

Berlin, 12. Febr. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: Rinder, 1180 Köpfe, 8186 Schafe, 3537 Schweine. — Preis eingekammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht: 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmast: a) 172—181 (100—110), b) 164—169 (95—98), c) 155—170 (85—94), d) 142—145 (84—88). B. Bullen: a) 172 bis 181 (100—105), b) 175—184 (95—98), c) 142—166 (75—88). C. Ferkel: a) 128—147 (68—78), b) 156—179 (95—102), c) 145 bis 169 (80—85), d) 128—147 (68—78), e) bis 138 (bis 65). D. G. genährtes Jungvieh (Ferkel): 124—150 (62—75). 2. Rinder: b) 192—210 (115—125), c) 180—208 (125), d) 150—175 (90—105), e) 131—155 (72—80). 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 192—200 (96—100), b) 190 (78—95), c) 129—177 (62—85). — 4. Schweine: b) — (120), c) — (110), d) — (100), e) 85 (120 Pf. b) — (95). — Marktlager: Rinder lebhaft. — In guter Ware glatt, sonst ruhig. — Schafe lebhafter Geschäftsgang. — Schweine sehr lebhaft.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöbel in Hachenburg.

Verkehr mit Kriegsgefangenen.

Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps erinnert daran, daß gemäß Verordnung vom 25. November 1914, IIIa Nr. 44110/3575, das Zusehen von Schwere oder anderen Sachen, sowie das unbefugte Verleihen, Verkaufen oder Verschleusen von Sachen an Kriegsgefangene mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird. Hierzu gehört auch das Zusehen von Geld. Ebenso ist es aus militärischen Gründen Unbefugtes, sich mit Kriegsgefangenen zu unterhalten, ganz abgesehen davon, daß die Kriegsgefangenen unnötig von der Arbeit abgelenkt werden.

Nußholzversteigerung.

Am Anschlag an den am Freitag, den 18. Februar d. Js. stattfindenden Brennholzverkauf kommen die nicht genehmigten Eichenstämme zur Versteigerung und zwar:

- Distrikt 25 c
- 9 Eichenstämme mit 13,20 Festmeter
- Distrikt 30 a Roter Alee
- 3 Eichenstämme mit 3,44 Festmeter
- Distrikt 27 Brückenstüd
- 3 Eichenstämme mit 1,02 Festmeter
- Distrikt 32 a Roter Alee
- 3 Eichenstämme mit 6 Festmeter.

Hachenburg, den 12. Februar 1916.
Der Bürgermeister.
Steinhaus.

Die Einzahlung des 4. Zieles der evangelischen Kirchensteuern sowie die noch rückständigen Steuern für 1915 werden nochmals in Erinnerung gebracht.
Hachenburg, den 14. Februar 1916.
Die Kirchentasse.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
billigen Uhren
mit und ohne Leuchtblatt
Taschenlampen
Batterien und Kompass.
Ernst Schulte, Uhrmacher
Hachenburg.
Jede Uhr kann in eigener Werkstatt leuchtend gemacht werden.

Volksbildungsverein Hachenburg.

Montag den 21. Februar, abends 8^{1/2} Uhr findet im geheizten Saale der Westendhalle der
dritte Volksabend
statt. Vortrag des Herrn Ingenieur Jacoby-Siedmayer aus Frankfurt a. Main über: „Das Unterseeboot“ mit Experimenten und Lichtbildern.
— Eintritt 25 Pfg. —
Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Der Vorstand.

Beitreibung von Forderungen
auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege
sowie das

Inkasso

auch von Älteren, verloren gegebenen Autokenntnissen
Vertretungen vor Gericht
Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen
Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent
Hachenburg Schloßberg 5.

Große Auswahl

in
**Konfirmanden-, Kommunikanten-
Knaben-, Mädchen- und Manns-Anzüge**
sowie
schwarze, weiße und farbige Stoffe für Mä-
in jeder Preislage.
Wilh. Pickel Inh. Carl P.
Hachenburg.

lungen- und Asthma-beidende
überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten-
wurf, Beklemmungen, Hautausschlag und Katarrh (chronisch) an-
leiden, empfehle den vielfach bewährten
Deinheimischen Brust- und Blutreinigung
auch ist derselbe für Keuchhusten bei Kindern angewendet, wurde,
züglicher Wirkung. Originalpatente à Mk. 1.—. Bei 3 die flavi-
franko durch **A. Deinheim, Frankfurt a. M. Niederm.**

**Zigarren
Tabak
Zigaretten**
in großer Auswahl
sowie in
Feldpostpackungen
zu haben bei
Karl Dasbach, Drogerie
Hachenburg.

In Hachenburg oder Hachenburg
wurden 2 Rastern...
Futteral mit der Firm...
Zabel, Troppau lieg...
lassen. Funder wird...
die Messer gegen...
Lohnung in der Ge...
d. Bl. abzugeben.

Ein möbliertes Zi-
mit 1 oder 2 Betten
mieten. Näheres
Geschäftsstelle d. Bl.

Die empfohlenen zur...
Lieferung:
Thomasmehl, R...
Kalisalz
Superphosphat...
Ammonial-Superph...
Karbid
Schwefelmast...
Brodmanns Fut...
Kochsalz, Viehsalz...
Carl Müller S.
Telephonruf Nr. 1...
Amt Altenkirchen...
Bahnhof Ingelbach...
Feldpostkarte
in allen Größen zu...
Karl Dasbach, Hach

**Zauchepumpen
Gußkessel
3 stöckige Defen, Herde
emaillierte Kessel
Stacheldraht
Zinkkessel**

bieten billigt an

C. von Saint George, Hachenburg.